

# 1. Rundbrief aus Perú



*Die Welt ist wie ein Buch.*

*Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.*

Liebe Freunde, Bekannte, Verwandte, Unterstützer und andere Interessierte in Deutschland und aller Welt,

**Ahh Perú!!** Lange Zeit habe ich darauf hingefiebert, mein Voluntario Jahr im südamerikanischen Perú zu verbringen. Doch meine grosse Reise hat nicht erst mit dem Abflug am 13.08.2014 am Frankfurter Flughafen begonnen, sondern bereits ein Jahr zuvor im August 2013. Ich habe mich beworben, war beim Vorstellungsgespräch, besuchte verschiedenste Seminare in Freiburg und Umgebung und habe schon in der Vorbereitungszeit in Deutschland viele tolle Menschen kennengelernt, die meine grosse Reise schon im Voraus bereichert haben. Nach und nach rückten zuerst das Abi und dann die Intensivvorbereitung näher und die Tage bis zum Abflugdatum wurden immer weniger. Wir 15 Perú – Voluntarios haben uns untereinander und unsere Betreuer in Deutschland immer besser kennen – und vor allem schätzen gelernt, sodass wir eine tolle Gruppe geworden sind, die kurz vor der Abreise noch durch weitere Israel – SchalombotInnen ergaenzt wurde. Wenn ich im Nachhinein darauf zurueck blicke, ist das letzte Jahr wie im Flug vergangen und genauso wird es wohl auch mit dem Jahr sein, dass ich momentan noch fast vollstaendig vor mir habe. Zwei Monate bin ich jetzt schon hier in Peru und es ist, wie ihr euch vorstellen koennt so einiges passiert. Am besten beginne ich einfach mal von Anfang an:

## *Abschied, Abflug und Ankunft*

**Abschied** – An der Stelle ein kurzes Zitat meiner Mama: „Nur wer sich verabschieden muss, kann sich auch auf ein Wiedersehen freuen!“

Ehrlich gesagt konnte ich anfangs mit dieser Aussage nicht ganz so viel anfangen, denn in dem Moment, als es an der Zeit war, sich wirklich zu verabschieden, war mein Kopf voller Gedanken, Freuden und Aengste, sodass mir erst hier bewusst wurde, wie sehr sie recht hat.

Verblueffenderweise war ich sowohl am Tag vor dem Abflug, sowie in der letzten Nacht in meinem geliebten Bett noch ziemlich entspannt. Ich hab das ganze nicht realisieren koennen. Gemeinsam mit meiner Mama, einer guten Freundin und deren Mama bin ich dann am Mittwoch den 13.8.14 morgens in Richtung Frankfurter Flughafen aufgebrochen. Dann waren wir dort, ich zum allerersten Mal mit der Absicht, selbst weg zu fliegen. Ploetzlich ueberkam mich die Nervositaet, ich hatte keine Ahnung, wo ich eigentlich hin musste, aber meine Freundin war dann an der Stelle meine Rettung. Sie hat mich an den richtigen Schalter gefuehrt und mir beim Einchecken geholfen. Zum Glueck hat mit meinem Koffer alles gepasst, denn mit dessen Gewicht habe ich am Vortag bis zur letzten Minute gekaempft... 23 Kilo ist eben doch ziemlich wenig um die wichtigsten Dinge fuer ein ganzes Jahr zu verstauen! Als ich dann endlich auf die anderen Voluntarios getroffen bin, hat sich meine Nervositaet deutlich gesenkt und ich konnte die letzten Minuten mit meinen Liebsten geniessen. Natuerlich war der Abschied von meinen Begleitern alles andere als leicht, aber als dann unser Flug schon aufgerufen wurde, mussten wir uns dann doch schnell voneinander trennen. Dann wurde alles so aufregend, dass kaum mehr Zeit blieb ueber Abschiedstrauer nachzudenken...

**Abflug** - Das war fuer mich ein Riesen - Abenteuer! So eine Boeing 320 ist echt riesig. Wirklich verwirrend war das Springen zwischen den Zeitzonen, denn wir hatten die gesamten 16 Stunden bis Bogotá in Kolumbien Sonnenschein. Erst dort ist es dann langsam dunkel geworden. Ich habe mich gefuehlt wie in einer Zeitkapsel. Da das Schlafen im Flieger nicht so gut geklappt hat, ist die Muedigkeit dann dort am Flughafen ueber alle hereingebrochen, aber es galt noch sechs Stunden durchzuhalten, denn erst dann sollten wir unseren Zielflughafen erreichen. Dafuer durfte ich diesmal am Fenster sitzen und hatte beim Start einen unglaublichen Ausblick auf die naechtliche Hauptstadt Kolumbiens. Endlich wieder in der Luft, habe ich dann doch ein wenig Schlaf gefunden, also vergingen diese vier Flugstunden ganz schnell...

**Ankunft** - Um drei Uhr Ortszeit landete unser Flieger dann endlich am Flughafen in Lima. Abgeholt wurden wir von unserer Betreuerin Isabel, die uns zu einem kleinen Bus fuehrte, der uns durch die Nacht Limas zu unserer Unterkunft im Stadtteil Surquillo bringen sollte. Trotz ganz guter Strassen war die Fahrt ziemlich holprig, jedoch konnte zu diesem Zeitpunkt noch keiner von uns ahnen, wie der Verkehr in Lima wirklich ablaeuft... dazu spaeter mehr... Waehrend Isi uns erste Informationen zukommen liess betrachtete ich gespannt die Haeuser, und Strassen, die mich nun umgaben...

## *Die erste Woche in Lima*

Wenn ich auf unsere gemeinsame Woche in der 10 Millionen Metropole zurueck blicke, fallen mir zuerst folgende Schlagworte ein: **laut, grau aber doch kunterbunt, faszinierend.**

**Laut** – Selbstverstaendlich ist es auch in Lima wie jede anderen Grossstadt sehr laut, doch ist mir das in diesem Ausmass vorher noch nie aufgefallen. Am extremsten war, wie bereits erwaeht, der **Verkehr.**

**Absolute Nr.1 der Verkehrsregeln:** Keiner haelt sich an die staatlich vorgegebenen Regeln.

**Regel Nr.2:** Das groessere Fahrzeug hat grundsaeztlich Vorfahrt.

**Regel Nr.3:** Die Autohupe ist dein treuester Begleiter.

Auch Fussgaenger haben es dort nicht ganz so einfach, denn wenn man eine Strasse ueberqueren will, muss man trotz Ampel aufpassen, nicht umgefahren zu werden...Natuerlich mussten auch wir uns erst einmal an dieses Wirrwarr gewoehnen, aber ob ich mich jemals damit anfreunden kann wage ich zu bezweifeln. Selbst Auto zu fahren kaeme hier auf keinen Fall in Frage, das wuerde nicht lange gut gehen ;) Das musste ich ja aber zum Glueck auch nicht, denn an oeffentlichen Verkehrsmitteln mangelt es in dieser Stadt wirklich nicht. Den ganzen Tag fahren unzaehlige Kombis und Busse durch die Strassen, die keine richtige Haltestelle haben. Man stellt sich einfach irgendwo an den Strassenrand, versucht zu verstehen was die „Rufer“ fuer ein Ziel rufen und wenn dein Ziel dabei ist, streckt man die Hand aus und winkt. Dann heisst es „sube,sube“, und deine Mitfahrgelegenheit kommt gerade so lange zum Stehen, wie du Zeit brauchst um aufzuspringen, denn hintendran wird schon wieder kraeftig gehupt. Zum Aussteigen gibt man mit „baja“ Bescheid, woraufhin man dann einen kleinen Betrag von ca. 1 Sol (30ct) bezahlt und dann aussteigen kann. Es ist immer wieder faszinierend wie viele Menschen hier in ein Gefaehrt passen, obwohl sie so klein sind. In den Kombis ist mir wie auch in anderen Situationen deutlich aufgefallen, dass der Durchschnittsperuaner doch ein ganzes Stueckchen kleiner ist als es die meisten Deutschen sind. Nicht selten kam es vor, dass ich mir beim Ein- oder Aussteigen den Kopf irgendwo angestossen habe, weil ich nicht an die niedrigen Decken im Wagen gedacht habe. Wenn man dann aber abends ungerne mit diesen oeffentlichen Gefaehrten fahren will, weil das irgendwann nicht mehr so sicher ist, kann man auch ein Taxi nehmen. Jedoch sollte man auch hierbei die Gefahr nicht unterschuetzen und achtsam sein. Am besten: Niemals alleine fahren!

Einen grossen Beitrag zur Geraeuschkulisse liefert zu meiner Freude auch die Musik, die ueberall zu hoeren ist. Salsa und Co. sind sowohl in der Einkaufsmall, als auch im Bus, Kombi oder Taxi staendig zu hoeren, was meine Stimmung stets noch zusaetzlich verbessert hat. Auch nachts hatte ich das Gefuehl, dass die Stadt niemals schlaeft. Da im Oktober im ganzen Land Wahlen stattfinden, gab es immer irgendwelche Wahlreden oder Paraden, die man durch die Wohnbloecke hinweg sehr gut hoeren konnte. Auch bei geschlossenem Fenster...

**Grau und doch kunterbunt** – Grau ist diese Stadt tatsaechlich leider in vielerlei Hinsicht. Da wir im Winter hier angekommen sind, ist der Himmel fast ununterbrochen von einer dicken grauen Wolkendecke bedeckt, was nach einer Weile ziemlich erdrueckend war. Entsprechend war es die

Tage ueber bei ca. 14 Grad doch vergleichsweise kalt, womit ich irgendwie gar nicht gerechnet hatte. Auch gibt es in den Strassen leider ziemlich viel Muell, was sich in Surquillo als besserer Stadtteil zwar noch in Grenzen gehalten hat, aber umso weiter man aus dem Zentrum raus faehrt immer schlimmer wird. Fast alles, was ich so gesehen habe, war zusaetzlich von einer dicken Staubschicht ueberzogen, da es dort so gut wie niemals regnet. Das hoert sich zwar einerseits alles sehr trist an, aber es ist nicht ausser Acht zu lassen, dass dort doch auch alles so bunt gemischt ist! Ueberall haengen grosse Werbeplakate, einge Haeuser sind grell bunt angemalt, mitten in der Stadt gibt es volle Maerkte, wo einfach alles angepriesen wird, von falschen Markenklamotten bis zu Fleisch, Obst und Gemuese. Vor allem die Vielzahl an verschiedenen Menschen finde ich bemerkenswert. Da Lima das politische Zentrum des Landes ist, trifft man hier auf Peruaner aus allen Regionen, einige von ihnen in ihren Trachten, andere eher modern gekleidet. Doch auch an Touristen aus Europa und aller Welt mangelt es hier nicht, was aber nicht bedeutet, dass vor allem die blonden Voluntari@s unter uns immer oefter mit grosser Begeisterung und Verblueffung eingehend betrachtet wurden.

**Faszinerend** – Fasziniert war ich in dieser Woche von einigen Dingen aus ganz verschiedenen Bereichen. Ueber den Verkehr und das bunte Treiben habe ich schon gesprochen. Ich glaube am praegendsten war fuer mich zu sehen, aus welchen Extremen diese Stadt besteht. Auf der einen Seite die wunderschoeene „Plaza de Armas“ im Stadtzentrum, auf der anderen Seite die „Pueblos Jóvenes“, die Armenviertel der Stadt. In der Innenstadt konnte man sehr schoene Gebaude aus der Kolonialzeit betrachten, es gab massig Einkaufsstrassen und fuer Touristen schoen hergerichtete Plaetze. Ausserdem waren wir in einem grossen Wasserpark, wo verschiedenste Brunnen und Lasershows den Besuchern eine schoene Show darbieten. Mich persoendlich hat der enorme Wasserverbrauch jedoch ziemlich nachdenklich gemacht, da in diesem Land viel Wassernot herrscht. Dieser Gedanke wurde vor allem durch unsere „Alternative Stadtrundfahrt“ bestaerkt, die wir mit einem aelteren Herrn gemacht haben, der schon ueber 30 Jahre hier in Peru lebt und als eine Art Entwicklungshelfer arbeitet. Mit ihm sind wir in die aller aermsten Ecken der Stadt gefahren, was wirklich schockierend und gleichzeitig faszinierend war. Schockierend war der viele Muell auf den Strassen, zerfallene Haeuser und Huetten aus Pappe, sowie unzaehlige herumstreunende Starssenhunde, die mit den Kindern spielen. Fasziniert war ich davon, dass die Menschen, die dort leben, jedoch nicht traurig aussahen. Sie waren vergleichsweise gut gekleidet und wirkten zufrieden.



Viel Muell und aermliche Huetten in den Pueblos Jóvenes von Lima

**Unsere Unterkunft und das Wochenprogramm** – Wie bereits erwähnt, haben wir in einem Haus der Gemeinde Jesus Obrero in Lima, Surquillo gewohnt, ueber die man sich eigentlich nicht beklagen kann. Zur Freude alle Anwesenden hatten wir (meistens) warmes Wasser zum Duschen, die Zimmer waren einfach aber absolut ausreichend! Neu fuer uns war der Umgang mit den sanitaeren Anlagen, denn hier ist es aufgrund des Abwassersystems ueblich, das Klopapier nicht ins Klo sondern in den Muelleimer zu werfen. Sehr gewohnungsbeduerftig, aber ein Muss. Ausserdem soll man das Leitungswasser hier auf keinen Fall trinken, ohne es vorher abzukochen, da das boese Folgen haben kann. Anfangs haben wir uns nicht mal getraut, es zum Zaehne putzen zu nutzen :D Die Lage war einigermassen zentral, zu Fuss konnte man in wenigen Minuten die Hauptstrasse erreichen und das Einkaufszentrum war auch nicht weit weg. Das Beste am ganzen Haus war eigentlich einmal der Pfoertner, der den ganzen Tag in seinem Haeuschen am Tor sass und sich jedes Mal wild winkend total gefreut hat, wenn wir ein- und ausgingen, und genauso unser Hausmeister Gustavo, der sich die Tage ueber sehr lieb um uns gekuemmert hat. Immer wenn irgendwas nicht funktioniert hat, war er zur Stelle, wobei dann auch das ein oder andere sehr nette Gespraech entstanden ist. Bekocht wurden wir die Tage ueber von Ernestina und Marcolina, die immer ihren kleinen Sohn Claudio dabei hatte. Die beiden haben uns mit allen moeglichen landestypischen Koestlichkeiten bekocht und meistens war es sehr lecker, nur war das Essen im allgemeinen eine enorme Umstellung fuer uns alle. Zu fast jeder warmen Mahlzeit gibt es Reis dazu (absolutes Grundnahrungsmittel hier in Peru). Ausserdem wird allgemein viel Fleisch, vor allem „Pollo“ (Huehnchen) gegessen.

Das Programm in unserer Einfuehrungswoche war sehr abwechslungsreich. Die ersten Tage waren naemlich ausserdem acht peruanische Freiwillige mit uns zusammen in der Unterkunft, da sie gemeinsam mit Isi ihr Ausreiseseminar fuer den baldigen Freiwilligendienst in Deutschland gemacht haben. Dieser hat fuer sie eine Woche nach unserer Ankunft angefangen, deswegen waren sie leider nicht die ganze Zeit bei uns. Es war aber wirklich super, sie kennenzulernen, denn so konnten wir uns gegenseitig von unserern Laendern berichten und erste Tips austauschen. Kennengelernt haben wir ausserdem die alten Vorinkaruinen von Pachacamac, die sich mitten auf dem bekannten Inkapfad befinden. Abends hat Maju, eine ehemalige peruanische Freiwillige, einen Tanz-Crashkurs mit uns gemacht. Erste Scheu musste ueberwunden werden, letztendlich hat es trotzdem viel Spass gemacht. Ueberhaupt wurden wir die Woche ueber von verschiedenen ehemaligen peruanischen Freiwilligen besucht, was eine tolle Abwechslung war. Leider war ich ab ziemlich lange krank und die ganze Zeit im Bett, weswegen ich am Programm der naechsten vier Tage nicht teilnehmen konnte. Verpasst habe ich einen Besuch der Deutschen Gemeinde und der Deutschen Botschaft, sowie einen Recycling-Seife-selbst-machen-Kurs und einen Cajón Workshop, was ich wirklich schade fand, aber aendern liess es sich leider auch nicht. Freitags war es dann an der Zeit sich zu verabschieden. Wir haben ein paar Gruppenfotos gemacht und dann wurde einer nach dem anderen vom Taxi abgeholt und zum Busterminal gefahren. Die Freude auf das was vor mir lag war gross! Ich konnte es kaum erwarten, in Arequipa auf meinen alten Freund Simon zu treffen und dann den Weg ans Meer anzutreten, wo meine neue Heimat Mollendo liegt...



## *Ab in den Sueden...*

Gemeinsam mit meinem Mitvoluntario Yann, der seine Einsatzstelle in Arequipa hat, habe ich mich samstagsabends in einen sehr eindrucksvollen Reisebus gesetzt, wie ich es in Deutschland noch nie erlebt habe! Grosse bequeme Sitze, die man auf 160 Grad nach hinten klappen kann, mit Fusslehne, Toilette und Fernseher mit DVD Player, im Hintergrund lief Entspannungsmusik. Da ich die Nacht ueber echt gut schlafen konnte, vergingen die knapp 16 Stunden Busfahrt eigentlich wie im Flug. Besonders eindrucksvoll war es morgens aufzuwachen und zu meiner Linken die Berge und zur Rechten das Meer zu sehen, waehrend die Sonne aufging. Es war wirklich wunderschoen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Arequipa war der Samstag auch schon vorbei und sonntagsmittags um 12 Uhr ging es dann los in Richtung Mollendo. Die Landschaft, die wir in diesen drei Stunden durchquert haben, war total vielseitig, von den Bergen in die Wuestenauslaeufer der Atacama- Wueste, an die Kueste. Waehrend es in Arequipa noch richtig sommerlich warm war, wurde es umso mehr wir uns der Kueste naeherten, immer kaelter. Voellig beeindruckt von der Schoenheit des Meeres (vor allem ich natuerlich ;)) kamen wir dann am spaeten Nachmittag in Mollendo in meiner Einsatzstelle, der „Albergue Infantil María Inmaculada“ an. Mein Contraparte Fili, der gleichzeitig der Chef der Albergue ist, hat uns in der Ortsmitte abgeholt und dort hin gefuehrt um sie schoeneinmal kennenlernen zu koennen. Danach brachte Fili mich und meine Unmengen von Gepaeck zu dem Haus meiner neuen Gastfamilie, dass er nur „Castillo María“, also „Marias Burg“ nannte.

**Meine Gastfamilie** – Eigentlich habe ich eine ziemlich grosse Gastfamilie hier in Peru, nur leben die meisten von ihnen leider in Arequipa, so auch meine beiden Gastbrueder Mauricio und Frank. Mauricio studiert dort und Frank arbeitet bereits und ist kuerzlich Vater geworden. Also lebe ich gemeinsam mit meiner sehr lieben und fuersorglichen Gastmama María und meinem Gastpapa Adolfo im Zentrum Mollendos. Von dort aus sind es nur etwa zwei Minuten Fussmarsch zum Markt und 10 Minuten zum Strand, was mir sehr gut gefaellt! Ausserdem haben wir noch ein paar weitere tierische Mitbewohner, wobei ich mit den Hunden nicht allzu gut klar komme, da sie nachts einen unglaublichen Laerm machen. Zum Schlafen gibt es ja zum Glueck Oropax, die die allgemeine naechtliche Geraeuschkulisse von Hundegebell, Hahnengeraehe und lauter Musik ein bisschen daemmen. Saemtliche Tanten und Onkels sowie meine Gastbrueder habe ich bei einem Ausflug nach Arequipa kennengelernt, den wir gemacht haben um Franks neugeborene Tochter Gabriella

Sofia zu besuchen. Alle waren sehr herzlich zu mir und wir haben uns sehr gefreut uns gegenseitig kennenzulernen.



Gastmama María beim Kaesespatzle kochen 😊

**Meine Einsatzstelle** – Bei meiner Einsatzstelle handelt es sich um eine Kindertagesstätte für Kinder aus sozial schwachen Familien. Dabei ist jedes Alter von 1,5 bis 18 Jahren vertreten. Die Kinder kommen hier her, nachdem deren Eltern bei Fili und meiner Kollegin Señora Manuela um Hilfe gebeten haben, da sie ihre Kinder zusätzlich zum extrem langen Arbeitstag tagsüber nicht versorgen können. Der Grossteil der Jüngsten aus dem Kindergarten und der Krippe bleiben jedoch nur bis Nachmittags um 4 Uhr. Die Grösseren verbringen ihren schulfreien Nachmittag hier. Ich war von Anfang an wirklich sehr positiv überrascht in welchem gutem Zustand sich die ganze Anlage hier befindet. Das Hauptgebäude hat mehrere Säle, in denen Hausaufgaben gemacht werden, eine Bibliothek, die gleichzeitig als Computerraum verwendet wird und zwei Büroräume. Ausserdem gibt es ein weiteres Gebäude mit einem grossen Speisesaal, einer grossen und ganz gut ausgestatteten Küche, einem Vorratsraum und einen weiteren grossen Saal für Feste oder Versammlungen. Auch der Hof zum Spielen ist grossräumig, es gibt ausserdem einen Spielplatz mit Schaukeln, Rutschen und Wippen, sowie ein Fussballfeld. Zur Sicherheit der Kinder die ganze Anlage durch ein Tor verschlossen.



Der Hof der Albergue

Mein **Arbeitsalltag** sieht folgendermassen aus: Grundsätzlich habe ich mit Fili verabredet, dass er mich um 10 Uhr zu Hause abholt. Jedoch muss man hierbei immer bedenken, dass es sich um die peruanische Zeit handelt, was bedeutet, dass er immer grundsätzlich eine halbe Stunde später kommt, was mich anfangs zwar geärgert hat, inzwischen habe ich mich jedoch daran gewöhnt. Montags und dienstags fahren wir dann noch auf den Markt und machen Besorgungen für das Essen der Woche. Wenn ich so zwischen 11 Uhr und 11.30 Uhr dann in der Albergue ankomme, mache ich mich direkt auf den Weg in die Küche, um dort gemeinsam mit der sehr netten Koechin Luzmila das Mittagessen zu kochen. Überhaupt sind alle Mitarbeiter hier sehr nett und freuen sich immer mich zu sehen. Besonders gerne bin ich auch, wenn noch Zeit dafür bleibt, bei den ganz Kleinen im Kindergarten. Diese habe ich besonders schnell ins Herz geschlossen, da sie echt super süß sind. Um 13.30 Uhr mache ich mich dann mit Fili im Kombi auf den Weg, die Schüler aus der Schule abzuholen, sodass wir um zwei Uhr zu Mittag essen können. Jungs und Mädchen sitzen an getrennten Tischen und während das lange Essensgebet gesprochen wird, richten Luzmila und ich schon einmal die Portionen. Hierbei gibt es ebenfalls fast jeden Tag Reis als Beilage. Auch nach dem Essen wird wiederum gebetet, danach werden alle in die halbstündige Mittagspause entlassen. Anschliessend geht es ans Hausaufgaben machen. Dafür sind die Kinder also entsprechend ihrer Klassenstufe in Gruppen eingeteilt, die jeweils durch mindestens einen Lehrer begleitet wird. Ich begleite gemeinsam mit Mariela die Kinder aus der ersten und zweiten Klasse. Da sie alle noch so zappelig sind und gerade die Grundlagen lernen ist das oft sehr anstrengend, aber mit ihnen komme ich am besten klar. Auch wenn man sie gefühlt tausend Mal darauf hinweisen muss, dass sie weiter machen oder ihre Kameraden in Ruhe lassen sollen, freue ich mich doch jedes Mal, wenn sie verstanden haben, was ich seit einer Weile versuche zu erklären. Leider machen die Kiddis ihre Aufgaben sehr unselbstständig und brauchen aufgrund von mangelnder Konzentration bei allen Aufgaben ständige Aufmerksamkeit und Hilfe durch uns. Wenn dann doch alle fertig sind, was schon mal über zwei Stunden dauern kann, gehe ich zu den Grösseren und schaue, was da noch zu tun ist. Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet ich mal jemandem Mathe Nachhilfe geben würde. ;) Ausser Hausaufgaben mache ich mittags aktuell noch nicht so viel mit den Kindern, was ich sehr schade finde, da Spiel und Spass danach momentan noch ziemlich auf der Strecke bleiben. Umso schöner ist es dann, wenn aufgrund von Geburtstagsfeiern oder sonstige Feste ein wenig Abwechslung in den Alltag der Albergue kommt. Hauptsächlich die Geburtstage der Betreuer und Lehrer werden durch ein kleines, von den Kindern gestaltetes Fest und Kuchen, mit viel Liebe gefeiert.



Manuela an ihrem Geburtstag mit den Kindern aus der ersten und zweiten Klasse



Fili, der nach peruanischem Brauch in seine Geburtstagstorte beisst

Abends um 6 Uhr ist es dann Zeit fuer das Lonche, welches aus einem Getraenk namens Quaker und Broetchen besteht. Am Ende des Tages folgt das Heimbringen aller Albergue Mitglieder, was insgesamt ungefaehr 50 - 60 Personen sind. An dieser Stelle ist anzumerken, dass unser schon etwas altersschwacher Kombi Sitzplaetze fuer etwa zehn Personen hat, und alle in genau zwei Fuhren nach Hause gebracht werden. Jeden Tag aufs Neue bin ich erstaunt, wie viele Menschen trotzdem dort hinein passen. Ganz nach dem Motto, „Was nicht passt wird passend gemacht“. Mit mindestens zwei Kindern auf dem Schoss beginnt also die rasante Heimfahrt. Den Feierabend verbringe ich auf verschiedene Weise. Entweder wird fleissig Gitarre geuebt, was ich hier ganz neu angefangen habe, oder ist es auch keine Seltenheit, dass verschiedene Bekannte aus der Gemeinde bei uns zu Besuch sind, da meine Gastmama María jeden hier kennt. Das ist dann immer eine sehr schoene Abwechslung!



Meine ganz kleinen Frende aus dem Kindergarten

Luís (1,5) Angie (2,5) und Joseph (3)



Und die Groesseren

## Die Partnerschaft

Da unser Voluntario Programm mit der Partnerschaft zwischen der Erzdioezese Freiburg und Peru verbunden ist, finde ich es besondersss schoen, dass ein Grossteil der Mauern in unserem Hof mit grossen Bildern bemalt sind, die diese Freundschaft der beiden Laender zeigen. Wie meine Gastmama María mir erzaehlt hat, wurde jedes dieser Bilder von einem Freiwilligen gemalt, kurz bevor er/ sie nach Deutschland zurueckgekehrt ist. Also kann ich mir schon mal ueberlegen, was ich malen werde ;) Ausserdem gibt es hier in Mollendo auch eine Partnerschaftsgruppe, die sich immer mal wieder trifft. Die deutsche Partnergemeinde von Mollendo ist Oberried, nahe Freiburg, weswegen hier auch ueberall viele Bilder von Freiburg und dem Schwarzwald heaengen. Besonders witzig finde ich, dass kein eigenes spanisches Wort fuer „Partnerschaft“ verwendet wird, sondern sie haben einfach das Deutsche uebernommen und da es ja kein besonders einfaches Wort ist, ist die Aussprache sehr lustig. Anfangs habe ich gar nicht verstanden, was sie ueberhaupt gesagt haben.

Ausserdem habe ich vom 19.9.14 bis 21.9.14 gemeinsam mit meinen beiden Kollegen Fili und Manuela ein Wochenende in Cusco verbracht. Ungefaehr eine Stunde von Cusco entfernt, im bekannten „Valle Sagrado“ hat im kleinen und wunderschoen Andendorf Calca ein Partnerschaftstreffen des Suedens stattgefunden. Das Thema des Treffens, welches mit vielen

Partnerschaftsmitgliedern aus verschiedensten Staedten bis Lima erarbeitet wurde, war „Compartir con justicia los dones de la tierra“ (Die Gaben der Erde mit Gerechtigkeit teilen). Zu diesem Thema wurden in Gruppenarbeit kleine Unterthemen bearbeitet, es gab verschiedene Vortraege und es blieb auch Zeit fuer sehr nette Gespraechе. Ausserdem hatte ich das Glueck, zwei Damen aus der Naehе von Puno kennenzulernen, die aus der Gemeinde Paucarcolla kommen, was die Partnergemeinde meiner Heimatgemeinde St. Jakobus Hohensachen ist. Wir haben uns total gefreut, uns kennenzulernen, und sie haben mich sofort fuer das kommende Jahr zu sich in die Gemeinde zu einem Besuch eingeladen. Dieser Einladung werde ich gerne irgendwann nachgehen! Insgesamt waren wir etwa 60 Personen und untergebracht waren wir in einem Haus der Gruppierung der Salesianer, wo ausserdem etwa 30 Kinder unter der Woche leben und Unterricht haben. Diese haben uns auch am ersten gemeinsamen Abend einige traditionelle Taenze vorgefuehrt, was mir sehr gut gefallen hat, vor allem die Trachten waren sehr eindrucksvoll! Ich finde es sehr gut und wichtig, dass die Partnerschaft hier regelmaessig Treffen veranstaltet und ueberlegt, was sie noch machen koennen um das Ganze lebendiger zu gestalten. Denn leider sind in den letzten Jahren einige Kontakte verloren gegangen und das soll in Zukunft keinesfalls so weitergehen. Den Samstagabend sowie den Sonntag haben wir privat dann zur Besichtigung Cuscos und der alten Inkaruinen genutzt, was ebenfalls sehr interessant war, da Cusco eine tolle Stadt ist!



Wunderschoenes Calca in den Anden

Auch wenn die letzten Wochen so ereignisreich waren, es viele Eindruecke zu verarbeiten galt und ich auch vom ersten Heimweh nicht verschont geblieben bin, ueberwiegen die schoenen Ereignisse eindeutig! Jeden Tag aufs Neue bekomme ich so viel Herzlichkeit und Freude entgegengebracht, dass ich einfach nur dankbar bin, die Moeglichkeit zu haben, eine solch wundervolle Zeit in diesem faszinierenden und vielseitigen Land verbringen zu duerfen. Dafuer moechte ich meiner Organisation und den Sponsoren, sowie ganz besonders meiner Familie und meinen Freunden von ganzem Herzen danken, da sie mich oftmals, ohne es zu wissen, unheimlich aufbauen und unterstuetzen!!

Ausserdem gilt es an dieser Stelle noch anzumerken, dass mein Bericht auf meinen eigenen Erfahrungen und Eindruecken basiert, sodass er nicht fuer das ganze Land Peru zu verallgemeinern ist.

Und wer Lust hat, mir Briefe oder aehnliches zu senden, kann dies gerne unter folgender Adresse tun. Der Grossteil der Briefe kommt meistens sogar an ;) Genauso bin ich aber nach wie vor unter meiner E-Mail Adresse [LenaErdel@gmx.de](mailto:LenaErdel@gmx.de) erreichbar.

**Lena Erdel**

**Albergue Infantil María Inmaculada**

**Via Evitamiento s/no – Mollendo**

**Apartado Postal No.5**

**Arequipa – Mollendo**

**Perú**

Viele Gruesse aus Mollendo und bis zum naechsten Mal!

Eure *Lena*

